

Es kann ein schönes Turnier werden

Die Karriere von Lukas Kampa ist in den letzten Jahren turbulent verlaufen: Von Bottrop nach Italien, Russland, in die Ukraine und nun wieder zurück nach Italien. In der Nationalmannschaft hat sich der Zuspieler als Stammkraft etabliert, bei der EM in Polen und Dänemark will er mit dem neuformierten deutschen Team was reißen

Volleyball-Deutschland hat in den letzten Tagen in erster Linie auf die Frauen geblickt, die ihre Europameisterschaft im eigenen Land erlebten. Nun sind die Männer bei ihrer EM in Polen und Dänemark gefordert, allerdings medial weit weniger beachtet. Schmerzt das?

Jetzt muss ich eine Antwort finden, die diplomatisch korrekt ist. Natürlich freuen wir uns über jede Berichterstattung – ob nun im Volleyball-Magazin oder in anderen Medien. Das heißt aber nicht, dass wir es den Frauen nicht gönnen, wenn sie mehr im Fokus stehen als wir. Im Gegenteil: Als Volleyballer müssen wir unsere Kräfte bündeln, sei es im Frauenbereich oder auch im Beachvolleyball. Von daher ist es in Ordnung, dass die Frauen mehr Präsenz hatten, schließlich haben sie ja in Deutschland gespielt. Und wir haben mitgefiebert.

Vital Heynen hat das Jahr eins nach den Olympischen Spielen in London als Übergangsjahr deklariert. Das klingt nicht nach Spitzenplatzierungen. Was ist möglich?

Das wird man sehen, eine Prognose ist da nicht ganz leicht. Wir haben während der Weltliga einige neue Spieler eingebaut, jetzt sind vor der EM mit Simon Tischer, Sebastian Schwarz und Georg Grozer zwei etablierte Kräfte zurückgekommen, wobei Georg nach seiner Schulter-OP noch Rückstand hat. Und dann haben wir ja auch noch eine enorm anspruchsvolle Vorrundengruppe. In erster Linie geht es darum, auf unserem Weg Richtung Rio 2016 die richtigen Schritte zu machen. Aber wir wollen auch schon kurzfristig guten und erfolgreichen Volleyball spielen.

Wie Sie schon sagten, es warten bei der EM mit Russland, Bulgarien und Tschechien echte Hausnummern. Muss die deutsche Mannschaft da nicht aufpassen, dass sie nicht bereits nach der Vorrunde die Segel streichen muss?

Sicherlich haben wir die schwerste Gruppe erwischt, aber deshalb sollten wir nicht vorzeitig den Kopf in den Sand stecken. Wir haben doch bewiesen, dass wir gegen alle gewinnen können. Wie zuletzt in der Weltliga mit unserem Sieg gegen Olympiasieger Russland. Und das ohne viele unserer etablierten Kräfte. Das sollte uns Mut geben. Wir müssen mit Selbstbewusstsein zur EM fahren. Das haben wir, und das gilt es aufs Feld zu bringen. Dann kann es ein schönes Turnier werden.

Die Frauen haben bei ihrer EM mit dem Gewinn der Goldmedaille das Maximalziel ausgegeben. Und Sie?

Um ehrlich zu sein, haben wir uns darüber noch keine konkreten Gedanken gemacht. Unser Fokus liegt auf anderen Dingen. Es geht darum, unsere Mannschaft einzuspielen. Kurz vor Beginn der EM werden wir uns vielleicht über konkrete Ziele unterhalten, doch bis dahin steht das nicht im Fokus.

Stimmt die Mischung in der Mannschaft?

Das glaube ich schon. Es macht Spaß, junge Kräfte dabei zu haben, die Schwung reinbringen, die Philosophie des Trainers aufsaugen und sich voll reinhängen. Aber auch ein paar ältere Spieler, die mit Ruhe und Erfahrung zur Sache gehen. Ich denke, das ist eine schöne Mischung, da sind mit Sicherheit auch Siege gegen die Großen drin.

Der ehemalige Kapitän Björn Andrae hat Bundestrainer Vital Heynen bei seinem Rücktritt mächtig angezählt. Gibt es atmosphärische Störungen oder ist das Betriebsklima gut?

Das ist in erster Linie eine Sache zwischen diesen beiden, zu der ich mich nicht groß äußern will. Fakt ist, dass wir mit dem jetzigen Trainer eine super Weltliga hingelegt haben. Das ist Nachweis genug, dass wir hinter seinen Volleyball-Ideen stehen und gern mit ihm arbeiten.

Die olympischen Spiele brachten mit Rang fünf eine Top-Platzierung, das Turnier verlief jedoch sportlich weitgehend enttäuschend. Welche Lehren haben Sie persönlich daraus gezogen?

Vor allem der letzte Eindruck mit dem schlimmen Spiel gegen die Bulgaren ist natürlich hängengeblieben. So etwas darf nie wieder passieren. Wir dürfen uns keine Spiele mehr erlauben, in denen wir kollektiv versagen und einfach aufgeben. Das geht so nicht. Das ist die wichtigste Lehre aus dem olympischen Turnier. Es geht darum, dass wir unsere Linie vom ersten bis zum letzten Punkt durchziehen. Wenn wir das bis zur EM hinkriegen, sind wir ein richtig gefährlicher Gegner.

Ihre Karriere hat in den letzten Jahren unheimlich Fahrt aufgenommen. 2011 spielten Sie noch mit Ihrem Bruder David in Bottrop zusammen, der ist jetzt als Arzt beschäftigt, während Sie als Profi im Ausland unterwegs sind. Ist es so gelaufen, wie Sie es sich gewünscht haben? ▶

So jubelt ein Durchstarter: Lukas Kampa hat sich in der Nationalmannschaft und als Profi in Europa etabliert



Auf alle Fälle. Ich habe bewusst auf diese Karte gesetzt, und bis heute hat es sich gelohnt. Eigentlich habe ich diese Laufbahn ja schon als Jugendlicher mit dem Schritt ins Internat eingeleitet. Ich wollte es durchziehen, es war mein Traum, einen Vertrag im Ausland zu bekommen. Es ist schön, dass ich mir den erfüllt habe – im Grunde bin ich ja noch dabei, ihn mir zu erfüllen.

Die Stationen waren in kurzer Zeit Italien, Russland, Ukraine und nun wieder Italien. Ist Ihr Leben wirklich so abenteuerlich, wie es sich anhört?

Ehrlich gesagt waren es mehr Vereinswechsel, als geplant, von daher war es ganz schön hektisch. Es ging ja schon damit los, dass ich mitten in der Saison von Bottrop nach Italien gegangen bin. Ich habe viel dabei gelernt, aber grundsätzlich ist es erstrebenswert, Kontinuität in sein Leben zu bekommen und ein bisschen Ruhe reinzubringen. Von daher wünsche ich mir



Lukas Kampa steht auf seine Heimat Witten im Ruhrgebiet, kommt nicht mehr dazu, für sein Studium zu büffeln (Foto rechts) und musste nach dem Olympia-Aus in London von Simon Tischer getröstet werden

einen Verein, bei dem ich länger bleiben kann. Bis ich 35 bin, brauche ich das in dieser Form nicht.

Vor allem Belgorod war eine Episode, die schneller beendet war als geplant. Was hat da gefehlt?

Gute Frage. Warum die mit mir nicht zufrieden waren, habe ich bis heute nicht herausgefunden. Ich habe da meine eigene Meinung, die sich nicht mit der des Vereins deckt, habe das Kapitel allerdings abgehakt und will nun auch nicht nachtreten. Ich bin ja dann über die Grenze gesprungen und habe in der Ukraine mit dem Gewinn der Meisterschaft noch mein Happy End erlebt. Von daher ist es in Ordnung, wie es gekommen ist.



Jetzt sind Sie bei Casa Modena gelandet. Aus dem ehemaligen Volleyball-Dorado Italien ist immer wieder zu hören, dass die Klubs unregelmäßig bis gar nicht zahlen. Beschleicht Sie da ein mulmiges Gefühl?

Überhaupt nicht. Mein Bauchgefühl ist sehr gut – sonst hätte ich dort nicht unterschrieben. Natürlich kenne ich die Geschichten, aber die hörst du auch in anderen Ländern. Wenn du ständig Angst hast, dass das Geld nicht kommt, musst du zuhause bleiben. In Modena kenne ich den Trainer, ich weiß, dass da eine junge, ambitionierte Mannschaft ist, und das ist ein Standort mit großer Tradition. Das passt also, ich bin voller Vorfreude.

Der italienische Nationalspieler Ivan Zaytsev hat neulich in einem Interview berichtet, in Italien werde nur in Macerata, Trento, Piacenza und Cuneo regulär gezahlt. Bei dieser Aufzählung ist Modena nicht dabei...

Players List

Zuletzt wurde Lukas Kampa öfters mit einer transportablen Box gesehen, wenn er die Umkleidekabine betrat. Früher hatte Björn Andrae bei der Nationalmannschaft den Job des DJ, doch seit der Berliner zurückgetreten ist, teilen sich Kampa und Denis Kaliberda den Job. Für das vm haben sie ihre Playlist zusammengestellt:

- ▶ Knife Party – LRAD
- ▶ Avicii – Silhouettes
- ▶ Chuckie – Make Some Noise
- ▶ Tiesto – Pair of Dice
- ▶ Sebastian Ingrosso – Reload
- ▶ Groove Coverage – Living on a prayer
- ▶ 50 Cent – If I Can't
- ▶ The XX – Pendulum
- ▶ Jay Z & Kanye West – Niggas in Paris
- ▶ Notorious BIG – Big Poppa
- ▶ Ab und zu läuft nach dem Spiel auch Helene Fischer...



Sind Sie die Nummer eins und Simon Tischer Ihr Backup?

Das kann man noch nicht sagen. In der Vorbereitung hatten wir beide ähnlich viele Spielzeiten. Der Trainer probiert viel aus und würfelt die Mannschaft durch. Wir sind zwei Zuspieler, die sich gut ergänzen und sich im Training pushen. Auf alle Fälle werde ich mich garantiert nicht hinten anstellen und meine Position kampflös aufgeben.

Sie definieren sich als Profi und leben entsprechend.

Bleibt da noch Zeit für Ihr Studium im Fach Psychologie?

Ehrlich gesagt nicht. Ich bin zwar noch an der Fernuni Hagen eingeschrieben, stecke aber seit einiger Zeit im vierten Semester fest, weil es immer wieder Überschneidungen mit den Klausurterminen und den Wettkämpfen gibt. Und da Volleyball in meinem Leben gerade Vorrang hat, muss das Studium bis auf Weiteres warten.



fotos: imago, conny kurth (2)

Da scheint er ja viel zu wissen. Ich habe bislang noch nichts Schlechtes über Modena gehört. Wenn ein Kaliber wie der polnische Nationalspieler Zibi Bartman da hin geht, kann das kein schlechtes Zeichen sein. Ich lasse mich da nicht verrückt machen. Würde ich allen Gerüchten nachgehen, könnte ich mich gleich eingraben lassen.

Mit Simon Tischer ist der Zuspieler zurück bei der Nationalmannschaft, mit dem Sie schon in London ein Gespann gebildet haben. Wie ist das Verhältnis zu Ihrem Kollegen?

Super. Wir haben privat zwar nicht so viel Kontakt, aber wir verstehen uns bestens und machen immer dann, wenn wir mit der Nationalmannschaft unterwegs sind, viel zusammen. Zudem hat Simon einen Tick mehr Erfahrung als ich, das kann uns nur helfen.

Die Menschen aus dem Ruhrgebiet gelten als ausgesprochen heimatverbunden. Wie oft schaffen Sie es, im Elternhaus in Witten aufzulaufen?

Immer mal wieder. Ich wohne mittlerweile mit meiner Freundin in Gelsenkirchen, und wenn die Zeit es zulässt, klapper ich die Heimat ab oder bekomme Besuch. Das ist mir wichtig, die Gegend ist mein Zuhause, und dahin komme ich einfach gern zurück.

Ihr Vater Ulrich hat 100 Länderspiele auf dem Buckel. Haben Sie schon besprochen, was passiert, wenn Sie ihn eingeholt haben?

Nee, das haben wir nicht, ich weiß ehrlich gesagt auch gar nicht genau, wo ich im Moment stehe. Ich zähle da nicht mit, und bei uns zuhause war die Länderspiel-Bilanz von meinem Vater und mir bislang auch noch kein Thema. Aber wenn es so weit ist, dass ich ihn abgehängt habe, kann er ja einen ausgeben.

Interview: Felix Meiningshaus ■